

Fulbright-Kommission legt Statistik vor

Universität Bonn unter den beliebtesten Hochschulen

Die Universität Bonn gehört bundesweit zum Kreis der zehn Hochschulen, die in den letzten zehn Jahren die meisten Stipendiaten im Fulbright-Programm entsandt und aufgenommen haben. Das teilte jetzt die deutsch-amerikanische Fulbright-Kommission in Berlin mit. Sowohl bei der Zahl der deutschen als auch bei der Zahl der amerikanischen Fulbright-Stipendiaten belegt die Universität Bonn den siebten Platz. So gelangten mit Unterstützung der Fulbright-Kommission in der Zeit von 1993 bis 2003 insgesamt 67 Bonner Stipendiaten zu Studien- und Forschungsaufent-

halten in die USA, 44 Amerikaner verbrachten im gleichen Zeitraum ihre Stipendienzeit in Bonn. Damit gehört die Universität Bonn bundesweit zu den zehn erfolgreichsten Hochschulen im Fulbright-Programm und ist darin mit Abstand die erfolgreichste Universität in Nordrhein-Westfalen.

Die Fulbright-Kommission fördert jährlich unter anderem 250 deutsche und ebenso viele amerikanische Studierende und Wissenschaftler, die sich durch besonders gute Fachleistungen und großes Engagement für die internationale Verständigung ausgezeichnet haben.

Internationalität ist ein wesentlicher Charakterzug der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, die sich selbst als international agierende Forschungsuniversität versteht. Insgesamt rund 5.200 ausländische Studierende sind derzeit in Bonn eingeschrieben. Auch bei den ausländischen Nachwuchswissenschaftlern, die mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung oder des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) nach Deutschland kommen, gehört die Bonner Uni zu den zehn gefragtesten Hochschulen.

ARC/FORSCH

Internationaler denn je

Über 5000 ausländische Studierende in Bonn

Die Bonner Universität wird immer internationaler: 5.208 ausländische Studierende aus 142 verschiedenen Nationen von „A“ wie Afghanistan bis „Z“ wie Zypern sind an der Universität Bonn eingeschrieben – mehr als je zuvor. Das geht aus der Statistik des Akademischen Auslandsamtes der Universität Bonn hervor.

Im Wintersemester hat die Zahl der Studenten ausländischer Herkunft erstmals die 5.000er-Marke über-

schritten. Die Gesamtzahl der Studierenden blieb mit rund 38.500 weitgehend konstant. Damit setzt sich der jahrelange Trend zur Internationalisierung fort. Weltweiter Austausch in Forschung und Lehre ist zentraler Bestandteil des Selbstverständnisses der Bonner Universität.

Der Ausländeranteil der Bonner Hochschule liegt mit 13,6 Prozent deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 11,6 Prozent. Noch höher ist er bei den Studienanfängern: Nahezu jedes vierte Erstsemester,

das im Winter das Studium in Bonn aufgenommen hat, kommt aus dem Ausland. Die größte Gruppe unter den ausländischen Studenten stellen die Chinesen mit 370. Auf Platz zwei und drei der Herkunftsländer rangieren die Türkei (339) und Bulgarien (311). Mittlerweile kommt etwa jeder Vierte ausländische Studierende aus Osteuropa, rund ein Drittel stammt aus überwiegend muslimischen Ländern.

Den Vergleich mit anderen Hochschulen braucht die Bonner Universität nicht zu scheuen. Sie gehört bei den ausländischen Nachwuchswissenschaftlern, die mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung oder des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) nach Deutschland kommen, zu den zehn gefragtesten deutschen Universitäten. In Nordrhein-Westfalen ist sie sogar die Hochschule mit den meisten DAAD- und Humboldt-Stipendiaten.

Ein umfassendes Betreuungsprogramm des Akademischen Auslandsamtes erleichtert Ausländern, an der Universität Bonn Fuß zu fassen. Der „Internationale Club“ organisiert Exkursionen, landeskundliche Abende und Parties und hilft bei Problemen mit den Behörden. Aktionen wie die Vermittlung von „Gasteltern“ für das Weihnachtsfest tragen dazu bei, den Kontakt zu den Einheimischen zu verbessern. Auch die Hochschulgemeinden stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

ARC/FORSCH

Hitzig diskutiert - und Freunde gefunden

Internationaler UN-Simulationskongreß geht in die zweite Runde

„Thank you for investing your heart and your soul in making this possible“ und „You did an incredibly good job“ sind nur zwei der begeisterten Kommentare, wie sie zusammen mit standing ovations der Lohn für die Organisatoren eines ersten internationalen UN-Simulationskongresses von Studierenden für Studierende waren. 105 Teilnehmer kamen dazu im Dezember 2002 aus 38 Ländern und von allen Kontinenten für eine Woche nach Bonn. Damit dieser Erfolg keine „Eintagsfliege“ bleibt, sucht das Organisationsteam nun Verstärkung für die zweite Runde.



Foto: UK

**„Härtetest“ für die Berufspraxis:
Dolmetschen beim BIMUN-Kongreß**

Viel Zeit und Engagement hatten die Angehörigen des neu gegründeten Vereins „Bonn International Model United Nations / Simulation Internationale des Nations Unies de Bonn (BIMUN / SINUB e. V.) neben ihrem Studium investiert, um – wie sie selbst sagen „von null auf hundert in acht Monaten“ – diese Veranstaltung und die Betreuung der Teilnehmer auf die Beine zu stellen.

Kontakt: info@bimun.org
Informationen:
<http://www.bimun.org/>
und <http://www.bimun.info/>

Unter dem Thema „Human Rights – Reaching the 2015 Goal“ schlüpfen die Studierenden in die Rollen von UN-Delegierten in der Generalversammlung, dem Sicherheitsrat, der Kommission für Menschenrechte und der für nachhaltige Entwicklung sowie erstmalig des neuen Internationalen Strafgerichtshofs. Zu den Spielregeln gehörte, daß dabei niemand sein eigenes Land vertrat: „So lernt man verstehen, warum man zu ein und derselben Angelegenheit unterschiedlicher Meinung sein kann.“

Als Dolmetscher begleiteten Studierende der Fachhochschule Köln fast professionell die angeregten und oft hitzigen Diskussionen und den Vortrag der Resolutionen. Außerdem standen prominente Referenten für Information und Gespräche zur Verfügung. Teilnahmezertifikate und „Best Spea-

ker Awards“ bescheinigten die persönliche Leistung; begeistert aufgenommen wurde auch die täglich erscheinende Zeitung „BIMUN-News“. Unternehmungen in Bonn und Umgebung und natürlich eine Abschiedsparty festigten neue Freundschaften. Für einige Teilnehmer war dies der erste – und sehr positive – Kontakt mit Deutschland. Ideelle und finanzielle Unterstützung leisteten dabei Stadt und Universität, Institutionen, der DAAD und weitere Stiftungen sowie die Firma Daimler Chrysler. So konnte Studierenden aus Entwicklungsländern die Teilnahme durch Zuschüsse ermöglicht werden. Die positive Resonanz freute außer den Veranstaltern auch die Förderer; viele signalisierten die Bereitschaft zu weiterer Zusammenarbeit. „Wer dem Nachwuchs Aufmerksamkeit schenkt

und Respekt zollt, ... wirkt nachhaltig in die Zukunft“, dankt das BIMUN-Team ihnen allen. Nach der „Pionierleistung“ für die erste Veranstaltung wird die Organisation einer zweiten erfahrungsgemäß etwas leichter, denn nun kann das Team sich an den Erfahrungen und Kontakten orientieren. Auch die Bewertung durch die Teilnehmer fließt natürlich ein, denn es gab extra eine ausführliche schriftliche Befragung zum Abschluß. Aber da man ein solches Mammutprojekt kaum mehrmals innerhalb eines Studiums betreiben kann, sind neue Gesichter für die vielfältigen Aufgaben sehr willkommen.

UK/FORSCH

“
So lernt man
verstehen, warum
man zu ein und der-
selben Angelegenheit
unterschiedlicher
Meinung sein kann.
”

Globale Umweltveränderungen

IHDP koordiniert Netzwerk in der ganzen Welt

Der Mensch holzt Wälder ab, verschmutzt die Atmosphäre durch Abgase, verbaut und versiegelt die Naturlandschaft. Auch gestiegenes Problembewußtsein kann die Auswirkungen nicht rückgängig machen. Und die treffen alle – ob in Ballungsräumen oder ländlichen Gebieten, ob in Industriestaaten oder Entwicklungsländern. So sind Menschen einerseits Verursacher globaler Umweltveränderungen und zugleich Betroffene des „Treibhauseffekts“ mit Stürmen und Überschwemmungen, Erosion und Wüstenbildung. Diese Wechselwirkung umfassender zu verstehen ist Ziel eines internationalen Forschungsprogramms: des „International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change“ – kurz IHDP –, dessen internationales Sekretariat seinen Sitz in Bonn hat und der Universität eng verbunden ist.

„In der Vergangenheit haben sich vor allem Naturwissenschaftler um Umweltforschung bemüht. Viele Aspekte des globalen Umweltwandels sind aber nicht begreifbar, ohne den Faktor Mensch einzubeziehen – und damit die Sozialwissenschaft“, erklärt Professor Dr. Eckart Ehlers. Der Bonner Wirtschaftsgeograph war mehrere Jahre Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des IHDP und hat maßgeblich zum Aufbau des Sekretariats beigetragen. Unter den „menschlichen Dimensionen“ versteht das IHDP, wie Einzelne und Gesellschaften zum globalen Umweltwandel beitragen, von ihnen beeinflusst werden und auf diese Veränderungen reagieren. Um Forschungsprioritäten zu erarbeiten, Forschungsaktivitäten anzustoßen und bereits laufende Vorhaben zusammenzuführen, wurde es 1996 als nicht-regierungsgebundenes

Programm vom International Council for Science und dem International Social Science Council der UNESCO ins Leben gerufen. Dank der finanziellen Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Kontakt: IHDP, Walter-Flex-Straße 3, D-53113 Bonn,
Tel.: +49 (0)228/73-9050
Fax: +49 (0)228/73-9054
E-Mail: ihdp@uni-bonn.de
Informationen im Internet:
<http://www.ihdp.org> und
<http://www.uni-bonn.de/ihdp>

und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen befindet sich das Sekretariat des IHDP in Bonn. Walter-Flex-Strasse 3: Diese Adresse hat es mit dem Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) und dem Zen-

trum für Europäische Integrationsforschung (ZEI) gemeinsam. Gastgeber ist die Universität, die ihre Infrastruktur zur Verfügung stellt. Weitere Zuwendungen kommen von der National Science Foundation der USA und einer Reihe weiterer Staaten.

Seit November letzten Jahres leitet die Bonner Ethnologin Dr. Barbara Göbel die Geschicke des IHDP, im Sekretariat unterstützt von einem kleinen, engagierten internationalen Team. Dem Wissenschaftlichen Beirat steht zur Zeit Professorin Coleen Vogel von der University of the Witwatersrand (Südafrika) vor. Seit Anfang dieses Jahres ist auch Professor Dr. Paul Vlek vom ZEF Mitglied des Beirates.

Projektbüros in Belgien, Kanada, den USA und den Niederlanden unterstützen das Bonner Sekretariat bei der Koordination von vier wissenschaftlichen Kernprojekten. Sie gelten wichtigen Aspekten von Umweltveränderungen, wie Land-Use and Land-Cover Change, Global Environmental Change and Human Security, Institutional Dimensions of Global Environmental Change und Industrial Transformation und befassen sich mit Nachhaltigkeitsforschung. Die Forschungsergebnisse werden politischen Entscheidungsträgern zur Verfügung gestellt. Im Rahmen der Earth System Science Partnership arbeitet das IHDP eng mit anderen großen Organisationen zu globalen Umweltveränderungen

gen zusammen: dem International Geosphere-Biosphere Programme, dem World Climate Research Programme und DIVERSITAS, dem Programm zur Erforschung der Artenvielfalt. Drei gemeinsame Forschungsprojekte über Nahrungssysteme, den globalen Kohlenstoffzyklus und globale Wassersysteme sind aus dieser Partnerschaft hervorgegangen.

Ein besonderes Anliegen des IHDP ist die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern vor allem aus Entwicklungsländern. Seit 1998 findet alle zwei Jahre ein Trainingsworkshop in Bonn statt, an dem junge Wissenschaftler aus mehr als 20 Ländern aus Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa und

Rußland teilnehmen. Initiativ wurde das IHDP auch bei der Bildung nationaler Komitees, die es zur Zeit in mehr als 40 Ländern gibt und in denen sich Forscherinitiativen zusammenfinden. Als Beitrag zum wissenschaftlichen Informationsaustausch organisiert und sponsert das Sekretariat Konferenzen, Workshops und Publikationen und veröffentlicht vierteljährlich den Newsletter UPDATE.

„Als zentrale Schnittstelle zum Aufbau und zur Entwicklung weltweiter Netzwerke zur Erforschung globaler Umweltveränderungen sind wir international anerkannt“, bestätigt Dr. Göbel.

IHDP / FORSCH

Nichts für Anfänger: Hilfe in Indien

Kieferchirurgen operierten in Mangalore

Zehn Tage standen sie im OP, neun Stunden täglich ohne längere Pause, und operierten dabei unentgeltlich 73 Patienten, meist Jugendliche und Kinder. Und dennoch mußte das 11köpfige Team aus plastischen Chirurgen, Anästhesisten und Schwestern in der indischen Stadt Mangalore mehr als 300 Hilfesuchende abweisen. An der Hilfsaktion, die vom gemeinnützigen Verein INTERPLAST organisiert wurde, nahmen auch drei Mediziner und eine Anästhesie-Schwester der Universität Bonn teil. Ihr Resümee: „Jederzeit wieder.“

Dr. Bernd Niederhagen war bereits zum vierten Mal mit INTERPLAST (<http://www.interplast-germany.de>) unterwegs. Für die Einsätze opfert er alle zwei Jahre zwei bis drei Wochen Urlaub. Für Flug, Unterkunft und Verpflegung kommt der Verein auf, ebenso für Operationsmaterial und Medikamente. „Eine halbe Tonne Gepäck kommt da schnell zusammen“, erzählt der Bonner Kieferchirurg. Die Teams behandeln Patienten, die sich ansonsten keinen Arztbesuch leisten könnten. „Manchen fehlt sogar für die Anreise per Bus das Geld; sie gehen dann halt die hundert Kilometer oder mehr zu Fuß.“ In Mangalore, einer Industriestadt mit etwa 500.000 Einwohnern an der indischen Westküste, kooperierten die Mediziner mit dem Father Muller's University Hospital – „ein auch für deutsche Verhältnisse sehr gut ausgestattetes Haus mit hohen Hygiene-Standards“, so Dr. Niederhagen. Dennoch sei so ein zehnstündiger Arbeitstag, nur unterbrochen von ein paar kurzen

Teepausen, im tropischen Indien doppelt anstrengend. Das Team bestand aus Fachärzten für Plastische Chirurgie und für Mund-, Kiefer-, Gesichts-Chirurgie, darunter von den Bonner Universitätskliniken Dr. Torsten Erdsach, Anästhesist Dr. Günter Fromm und Anästhesie-Schwester Irene Hertweck. „Bei den Einsätzen dürfen nur Mediziner mit großer praktischer Erfahrung teilnehmen“, betont Dr. Niederhagen – keine Chance für Berufsanfänger, die sich unter dem Mäntelchen der Nächstenliebe die nötige OP-Praxis holen wollen. „Wir haben größtenteils Kinder und Jugendliche mit Fehlbildungen wie der Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte behandelt“, erklärt Dr. Erdsach. Seine Kollegen von der Plastischen Chirurgie operierten dagegen hauptsächlich Patienten mit Verätzungen oder Brandverletzungen. Rund 400 Patienten hatten sich bei der Ankunft der elf Mediziner im Krankenhaus von Mangalore eingefunden – viel zu viele, um alle in den zwei Wochen vor Ort zu behandeln.

Eine kommunikative „Erfindung“, die Professor Dr. Horst Rollnik vor etwa zehn Jahren machte, hat den Austausch von theoretischen Physikern aus Deutschland und Dubna in Rußland zum Ziel: das Heisenberg-Landau-Programm. Dem Joint Institute for Nuclear Research (JINR) – dem größten Institut in Rußland, das der reinen Grundlagenforschung gewidmet ist und als Gegenstück zum CERN gegründet wurde – ist Rollnik seit 40 Jahren fachlich und menschlich nahe. Die Bundesrepublik ist dem JINR durch einen Vertrag mit dem BMBF verbunden und unterstützt es jährlich mit 1 Mio Euro. Das Heisenberg-Landau-Programm ermöglicht jährlich etwa 30 Projekte mit relativ geringen Mitteln, nämlich 10 % dieses Betrages. Ende Februar wurde Professor Rollnik nun in Würdigung seiner Verdienste mit der Ehrendoktorwürde des JINR ausgezeichnet.

Das Team mußte daher zunächst eine Auswahl treffen. „Die ganz kleinen Säuglinge haben wir nicht operiert; das Risiko war einfach zu groß“, erklärt Dr. Niederhagen. „Generell haben wir aber eher die Jüngeren behandelt: Ein Einjähriger mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte hat natürlich größere Chancen auf komplette Rehabilitation als ein 30-Jähriger, der wahrscheinlich nicht mehr lernen wird, normal zu sprechen oder zu essen.“ Sein Fazit ist sehr positiv: „Von dem ganzen Schreibkram, mit dem Ärzte in Deutschland zu kämpfen haben, erlöst zu sein und endlich einmal das zu tun, für das man als Chirurg ausgebildet wurde, nämlich zu operieren, ist ungemein befriedigend.“ Auch Dr. Erdsach würde „jederzeit wieder“ fahren: „Die Gesichter, das Lächeln, die Dankbarkeit motiviert genug, das erlebt man in Deutschland nicht mehr so häufig.“

FL/FORSCH

